

**Protokoll des Strategietages für Verbände  
"Globale Herausforderungen anpacken"  
18. Februar 2013, Haus Wasserburg, Vallendar  
Veranstalter: Jugend-Klima-Kampagne der Evangelischen Kirchen von  
Westfalen, Germanwatch e.V.**

*Protokoll: Bentje Woitschach, Stefan Rostock Germanwatch und*

*Ann-Kathrin Becker, Jugend-Klimakampagne Ev. Kirche von Westfalen*

*Bonn, 15.4.2013*

### **Hintergrund und Zielsetzung**

Globale Veränderungen lassen auch die Arbeit vor Ort nicht unberührt. Die Grenzen der Belastbarkeit unseres Planeten werden immer stärker überschritten, der Klimawandel ist dabei eine der dringendsten Herausforderungen. Die Gerechtigkeitsfrage ist zurück, nicht nur im sich stark verändernden Nord-Süd Kontext, sondern auch innerhalb aller Länder. Wie reagieren Jugendverbände erfolgreich auf diese Herausforderungen? Wo gibt es gelungene Erfahrungen? Wie können bestehende Ansätze verbessert oder ergänzt werden?

Die Veranstaltung zielte darauf, VertreterInnen von Jugendverbänden ins Gespräch zu bringen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Ideen für innovative Kampagnen und Jahresaktionen (weiter-) zu entwickeln. Der erste der Jugendverbände - Strategietage wurde von Germanwatch in Kooperation mit der Klimakampagne der Ev. Kirche von Westfalen durchgeführt.

### **Einstieg und Erwartungen**

Die OrganisatorInnen Ann-Katrin Becker und Stefan Rostock erläuterten das Konzept der Veranstaltung: Ziel ist es aktuelle globale Entwicklungen im Licht der Erfahrung von Jugendverbänden zu diskutieren. Die Erwartungen der TeilnehmerInnen lagen insbesondere im Bereich Vernetzung und Austausch innerhalb der beteiligten Organisationen; Impulse zur praktischen Umsetzung für ihre eigenen Projekte zu finden und Ideen für Kooperationen zwischen ihrer Organisation und weiteren NGOs sowie innovativen deutschen und internationalen Partnern zu erhalten.

### **Inputs zu globalen Veränderungsprozessen und Post-2015**

Nach einer Begrüßung durch die VeranstalterInnen und einem kurzen Austausch der Erwartungen der Teilnehmenden an den Strategietag gab Christoph Bals, Politischer Geschäftsführer von Germanwatch, einen Überblick über gegenwärtige Herausforderungen auf globaler Ebene, die sich insbesondere im Bereich Ernährung, Energie, Klima, Finanzen und Wirtschaft zeigen. Er beschrieb das bisher stabile Klima des Holozäns, das vor ca. 10.000 Jahren begann und die Entwicklung von Landwirtschaft und Hochkultur ermöglichte. Aufgrund der klimatischen Veränderungen vermuten WissenschaftlerInnen einen Übergang vom Holozän ins

Anthropozän, das geprägt ist von einem kontinuierlichen Anstieg der Treibhausgase und einer fortdauernden Vernichtung der Biodiversität. Die Menschheit bewegt sich auf Kipp- und damit Katastrophenpunkte zu, die Überflutungen, Migrationsströme, Ernährungs- und Energiekrisen, die bereits jetzt zu beobachten sind, weiter verschärfen. Eine zunehmende Polarisierung, Aus- und Abgrenzung sowie Horizontverengung sind die häufigsten Reaktionen auf diese Risikoszenarien. Die Menschen empfinden sich als Spielball einer Finanz- und Wirtschaftskrise und sehen sich einer wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich gegenüber.

Dennoch gibt es eine Reihe von sozialen Bewegungen und Initiativen, die sich für die Einhaltung der planetarischen Grenzen, für das Menschenrecht auf Nahrung, gegen ungezügelter Kapitalismus und Ausbeutung einsetzen. Hieran gilt es anzuknüpfen, gute Erfahrungen zu nutzen und Partnerschaften mit Gruppen in den Ländern des Südens auszubauen.

Christoph Bals präsentierte einen Vorschlag, gemeinsam mit Menschen in den Ländern des Südens ein länder- und kulturübergreifenden zivilgesellschaftlichen Vertrag auszuarbeiten, der die Würde des Menschen als Grundlage setzt, auf die Einhaltung von Menschenrechten und der planetarischen Grenzen ausgerichtet ist und gemeinsame Verpflichtungen zur Reduzierung des eigenen Fußabdrucks und zur gegenseitigen Unterstützung und Verantwortungsübernahme formuliert.

Ein weiterer Input von Bentje Woitschach, Bildungsreferentin bei Germanwatch, beschäftigte sich mit dem Post-2015 Prozess und den Sustainable Development Goals (SDGs). Ausgangspunkt der Post-2015-Diskussion bilden die Millennium-Entwicklungsziele (MDGs), die im Jahr 2000 verabschiedet wurden und bis 2015 erreicht werden sollen. Derzeit ist noch unklar, was nach dem Jahr 2015 folgen soll. Zahlreiche Debatten auf internationaler Ebene deuten aber darauf hin, dass eine stärkere Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten und auch die Diskussionen um alternative Wohlstandsmodelle in eine mögliche Neuentwicklung der MDGs mit einfließen sollen. Ein möglicher Folgeprozess sind die Sustainable Development Goals, die auf der UN-Konferenz in Rio 2012 diskutiert und wurden. Dort wurde die Entwicklung von SDGs beschlossen, eine Debatte in die sich die Zivilgesellschaft stärker einbringen sollte. Sie könnten neben Armutsbekämpfung und Ernährungssicherheit auch weitere Aspekte wie Zugang zu Energie und menschenwürdiger Arbeit sowie die Anpassung des ökologischen Fußabdrucks an die planetarischen Grenzen beinhalten und damit Nachhaltigkeitssideen mehr Rechnung tragen. Etwas versteckt geht es hier auch um eine notwendige Lebensstildiskussion. In Rio wurde eine 30-köpfige Expertengruppe eingesetzt, die derzeit Vorschläge für Sustainable Development Goals entwickelt. Gleichzeitig hat der UN-Generalsekretär auch ein "High Level Panel of Eminent Persons" eingesetzt, um über einen Post-2015-Prozess zu beraten, der nicht mit der Verabschiedung der SDGs gleichzusetzen ist. Es ist daher offen, ob und wie diese parallelen Prozesse auf UN-Ebene miteinander verbunden werden können und welches Ergebnis zu erwarten ist. Wichtig bei jeglicher Neuformulierung von Zielen ist, dass sie universelle Gültigkeit für alle Länder haben und wichtige Aspekte wie den Bezug zu Menschenrechten und die Berücksichtigung der planetarischen Grenzen enthalten.

## **Diskussion**

Die anschließende Diskussion konzentrierte sich vor allem auf den von Christoph Bals erwähnten zivilgesellschaftlichen Vertrag und die Möglichkeit, einen solchen Ansatz in die Arbeit mit Jugendlichen einzubinden. Im Rahmen diverser Kampagnen gab es bereits ähnliche

Erklärungen und Selbstverpflichtungen, an die man anknüpfen könnte. Bezüglich des Post-2015-Prozesses gab es Rückfragen zum derzeitigen Stand der Erreichung der MDGs. Obwohl einzelne Ziele Fortschritte verzeichnen (Halbierung des Anteils der extremen Armen, Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung), gibt es erhebliche regionale Unterschiede in der Zielerreichung. Andere Ziele wie die Senkung der Kindersterblichkeit und die Verbesserung der Gesundheit von Müttern werden nicht erreicht. Einige Ziele wurden durch klassisches, auf fossile Energien gestütztes, Wachstum erreicht, dies bedingt einen Aufbau nicht nachhaltiger Infrastrukturen und verursacht viele andere bekannte Probleme, vom Klimawandel bis zu den direkten Schäden bei Abbau, Transport und Verbrennung der fossilen Rohstoffe. Problematisch ist auch die Konzentration vieler Gebermittel ausschließlich auf die MDG-Sektoren, wodurch andere wichtige Bereiche vernachlässigt werden.

### **Arbeit in Kleingruppen am Nachmittag**

Die Diskussion in den Kleingruppen legte den Fokus auf drei Fragestellungen:

- Welche globalen Prozesse können wir in unsere Arbeit einbauen?
- Best-practice: Was sind unsere erfolgreichsten Projekte und Kampagnen in diesem Bereich? Was läuft gut, welche Ideen für neue Formate gibt es?
- Wo sind innovative Partner?

Als relevante globale Prozesse für die Arbeit mit Jugendlichen nannten die verschiedenen Kleingruppen das übergeordnete Thema Klimawandel, ergänzt durch die Bereiche Wasser, Energie, Ernährung und Rohstoffe. Die Postwachstumsdiskussion, die Themen der Rio-Konferenz oder die Bereiche der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung bieten ebenfalls gute Anknüpfungsmöglichkeiten. Auch könnte man ein ausgewähltes Millennium-Entwicklungsziel ein Jahr lang mit verschiedenen Aktionen begleiten. Grundsätzlich sollten die Themen nahe an der Lebenswelt der Zielgruppen angesiedelt sein, diese auch auf emotionaler Ebene ansprechen und eine ausreichende "Südsicht" einbeziehen. Man kann auch schon jetzt eigene Vorschläge für ambitionierte SDGs im Verband erarbeiten.

Der Lebensweltbezug wurde auch bei der Diskussion um best-practice betont. Erlebnispädagogische Elemente spielen eine wichtige Rolle, die Jugendlichen sollten mit "Herz, Hand und Kopf" dabei sein. Positive Erfahrungen haben viele Gruppenmitglieder mit internationalen Jugendaustauschen oder Klimacamps gemacht. Weitere genannte best-practices waren Festivals, Theater oder Rollenspiele, konsumkritische Stadtrundgänge, Live-Krimis, Klima-Sail, ökofaire Kochbücher, floating schools for pupils in Bangladesh...

Als innovative Partner wurden u. a. ausgemacht:

- Prominente,
- Ökostromanbieter,
- soziale Medien (Cartoons, Video, Musikverbreitung),
- Universitäten,
- Vereine und Verbände (Migrantenvereine, Kirchen, Umweltverbände, Sport etc.),
- Mediendesigner,

- Künstler,
- kommunale Einrichtungen (städtische Jugendarbeit bspw.),
- Theater (Eventagenturen)
- oder Partner aus dem globalen Süden.

### **Abschließende Diskussion**

Im abschließenden Plenum wurde diskutiert, welche Themen zukünftige Strategietage behandeln sollten. Die Teilnehmenden sprachen sich insbesondere für die Themen Ernährung, Energie und Postwachstum aus. Germanwatch sei ein wichtiger Ansprechpartner für die Verbände, um sich inhaltlichen Input zu holen und um verlässliche Quellen zu ausgewählten Themen zu liefern. Diese Rolle sollte Germanwatch in weiteren Strategietagen einnehmen. Als möglicher Termin für den nächsten Strategietag wurde der 11. November 2013 ausgemacht. Vorschläge für die dortigen Themen waren: Ernährungssicherung, Klimawandel und die Post-Wachstumsdebatte.

Ebenfalls angeregt wurde die Idee solche Strategietage zweitägig zu veranstalten, insbesondere weil einige Teilnehmende eine sehr lange Anreise hatten und auch weil so mehr Zeit für Arbeit in Kleingruppen und Workshops gegeben werden kann, sodass ganz konkrete Projekt- und Aktionsideen auf den Strategietagen in eine erste Planungsphase gehen können.

Bei einer zweitägigen Veranstaltung wäre ebenfalls mehr Zeit um ausgewählte kreative best-practice-Beispiele vorzustellen durch bspw. einen Kurzinput oder auch mit einem Markt der Möglichkeiten – dieser Aspekt musste beim 1. Strategietag aufgrund der Zeit gekürzt werden.

Die Idee einer zweitägigen Veranstaltung wurde generell durch die OrganisatorInnen begrüßt und wird in die weiteren Planungen mitaufgenommen.